

logie der Gegenwart hin und arbeitet sehr klar die aktuellen Gefährdungen auf: „Außerdem erhellte eine Analyse entsprechender Konzepte, dass derzeit nicht selten im Übergang von den grundlegenden offenbarungstheologischen Fragen zu denjenigen der 'Glaubensweitergabe' ein unausdrücklicher Wechsel von der Metapher der 'Begegnung' zu derjenigen der 'Botschaft' stattfindet, der auf noch ungelöste, vielleicht noch nicht einmal in vollem Umfang wahrgenommene Folgeprobleme der Abkehr der zeitgenössischen Offenbarungstheologie von neuscholastischen Entwürfen hinweist.“ (S. 285/6) Hoffmann weist dabei selbst darauf hin, dass sie hier Spuren ausgelegt hat, die weiterverfolgt werden könnten: „Es wäre reizvoll, diese Strukturen der Ausblendung oder Marginalisierung der Vermittlungszusammenhänge und die Funktion der Leitmetaphorik im Offenbarungsdenken historisch wie systematisch noch genauer weiterzuverfolgen, insbesondere auch für die verschiedenen Zugänge zur Frage der Glaubensbegründung.“ (S. 286)

Empfohlen ist das Buch allen, die an aktuellen fundamentaltheologischen Fragestellungen interessiert sind und die Orientierung suchen angesichts fundamentalistischer oder pluralistischer Versuchungen. Hoffmanns These der „vermittelten Offenbarung“ gibt viel zu denken und weist Wege einer solchen Orientierung.

Margit Eckholt

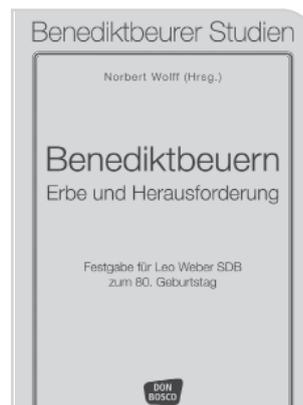
Norbert Wolff (Hrsg.)

Benediktbeuern - Erbe und Herausforderung

Festgabe für Leo Weber SDB zum 80. Geburtstag.

München: Don Bosco, 2008. - 282 S. - Benediktbeurer Studien, Bd. 12.

Es war mehr als ein officium nobile, den hier anzuzeigenden Band 12 der Benediktbeurer Studien Professor Pater Dr. Dr. Leo Weber SDB zum 80. Geburtstag zu widmen. Wie das Vorwort des Herausgebers Norbert Wolff zu Recht hervorhebt, hat der Jubilar in fast 60 Jahren sich große Verdienste für dieses Kloster erworben, wo er sich für den Erhalt der historischen Bausubstanz, für die Erschließung des künstlerischen Erbes der alten Benediktinerabtei, für Wissenschaft, Jugendarbeit und Seelsorge einsetzte. Ein vielschichtiges, abwechslungsreiches Bild rollt der Band auf: Der einleitende Aufsatz stammt vom Geehrten selbst. Leo Weber schildert ausführlich die Verhältnisse in und um Benediktbeuern und das Wirken des Joseph von Utzschneider und des Joseph von Fraunhofer im Baukomplex der durch die Säkularisation 1803



ISBN 978-3-7698-1721-8

EUR 22.50

neue Bücher – Varia

aufgehobenen Benediktinerabtei, einer Augsburger Exklave im Diözesangebiet von München und Freising. (S. 9-52) Utzschneider, der dort ein Mustergut unter schwierigen Verhältnissen einrichten wollte, tritt im Bekanntheitsgrad hinter Fraunhofer zurück, der dort ein Optisches Institut mit Glasschmelze und -schleiferei schuf. Er war der Erfinder des wellenfreien Flintglases, wie eine Erinnerungstafel im Klostergebäude feststellt. So konnte er die optischen Instrumente wesentlich verbessern und die nach ihm benannten „Fraunhoferschen Linien im Spektrum des Sonnenlichtes“ entdecken. So bildete Benediktbeuern im frühen 19. Jahrhundert einen Meilenstein für die Optik, die Glastechnik und für die Astronomie. Der Religionspädagoge Jacques Schepens eröffnet in der Festschrift eine ganz andere Welt. Er skizziert in seinem Beitrag „Die Erziehungsspiritualität Don Boscos.“ (S. 53-70) Es liegt nahe, bei dem, was seit 1930 aus Benediktbeuern geworden ist, nach den Anfängen und Wurzelgründen salesianischer Pädagogik zu fragen. Schepens beschränkt sich dabei vor allem auf die ersten Jahrzehnte Don Boscos, auf dessen familiären Hintergrund und Entwicklungsgang „vom Priester zum Erzieher als Priester.“ Gestalten wie Philipp Neri, Vinzenz von Paul und Franz von Sales waren dem Ordensgründer dabei wichtige Wegbereiter.

Norbert Wolff zeigt dagegen einen anderen ordensgeschichtlichen Weg „von Turin nach Benediktbeuern“ (S. 71-110) und führt dabei frühere Arbeiten über die allmähliche Rezeption und die Anfänge der Salesianischen Arbeit im deutschsprachigen Raum weiter. Es war nicht leicht für eine international ausgerichtete Ordensgemeinschaft die unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, die nationalen Eigentümlichkeiten, Rechts- und Bildungssysteme Alteuropas zu integrieren: in Italien, Deutschland, Österreich-Ungarn, in Polen, in der Schweiz und in Elsaß-Lothringen, letztere Gebiete seit 1870/17 zum Deutschen Reich geschlagen, nach dem verlorenen I. Weltkrieg aber wieder Frankreich zugeteilt. Eine besondere Schwierigkeit war die fehlende Anerkennung der Studienabschlüsse, die an salesianischen Bildungseinrichtungen erworben waren, in den Heimat- und Einsatzgebieten der damals meist „spätberufenen“ Salesianer. So schildert Wolff, wie „das Projekt eines salesianischen Studienhauses für den deutschen Sprachraum“ immer mehr Anklang fand und schließlich in Benediktbeuern 1930 zum Ziel kam. Otto Wahl konnte in seinem Festschriftbeitrag „Von der theologischen Studienanstalt zur Theologischen Fakultät“ nicht nur aus alten Akten Erkenntnisse gewinnen, sondern hat einen guten Teil dieses Weges selbst miterlebt und nach seinen Möglichkeiten – ähnlich wie der geehrte Leo Weber mit anderen Confratres und Kollegen – auch mitgestaltet. (S. 111-138). Es waren mühselige und oft umständliche Wege, die zur Errichtung und Anerkennung als Theologische Fakultät führten, einschließlich der Rechte, staatlich und kirchlich anerkannte Promotions- und Habilitationsverfahren abzuschließen, längst geöffnet auch für Nichtsalesianer. Neben der Theologie ist der ordensspezifische Schwerpunkt die Pädagogik. Auch hier ist entsprechende Qualifikation und Professionalität nötig. Franz Schmid berichtet in seinem Festschriftbeitrag über „das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern“ (S. 139-161), wie es sich – nicht zuletzt aufgrund der Forderungen und Anregungen des Zweiten Vatikanischen Konzils – für die salesianische Gemeinschaft in aktueller Weise nahelegte. Der Auf- und Ausbau der Sozi-

alpädagogik war eine wichtige Entwicklungs- und Entfaltungsstufe in der gesamten Ordensstruktur. Für den deutschen Sprachraum bot sich der Standort Benediktbeuern bestens an, hier, wo bereits die philosophische und theologische Ausbildung etabliert war, auch die sozialpädagogische Qualifikation zu ermöglichen. Über „Kurse für Jugendarbeit und Jugendseelsorge“, über das „Jugendleiterseminar“ kam es seit Wintersemester 1968/69 zur „Höheren Fachschule für Sozialpädagogik“, das zur „Fachhochschule für Soziallehre“ gerierte und schließlich 1971 als eigene Abteilung Benediktbeuern der Stiftungsfachhochschule München integriert wurde. Wie das gesamte Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Bundesland Bayern im ständigen Wandel begriffen ist, so ist auch der staatlich oder kirchlich veranlasste Wandel heute noch ein Continuum der Bildungseinrichtung in Benediktbeuern.

Schwester Maria Maul würdigte in ihrem Beitrag für die Weber-Festschrift den seinerzeit maßgeblichen Provinzial P. Dr. Franz Xaver Niedermayer (1882-1969), dem sie bereits ihre Doktorarbeit gewidmet hat. (S. 163-175) In diesem Zusammenhang lenkt sie das Augenmerk besonders auf Niedermayers „Bedeutung für den Erwerb des Klosters Benediktbeuern“ im Jahre 1930. Es wurde ein zentrales Studien- und Ausbildungszentrum im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus, wie Maria Maul zusammenfassend feststellte. Dem Biographischen ist auch der folgende Beitrag von Otto Wahl verpflichtet, der die Studienleiter und Rektoren der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Benediktbeuern auf S. 177-196 jeweils kurz skizziert, auch hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Werkes. Nicht so sehr der Vergangenheit als den Zukunftsperspektiven ist der anschließende Aufsatz der beiden Sozialethiker Markus Vogt und Jochen Ostheimer gewidmet, die unter dem Motto „Damit Leben gelingt“, die Nachhaltigkeit als ein zentrales Thema salesianischer Arbeit behandeln. (S. 197-227). Es geht dabei um die Verantwortung für die den Menschen anvertraute Schöpfung, also um Ökologie und ihre Vermittlung im pädagogischen Bemühen. Den Begriff der Nachhaltigkeit sehen die beiden Autoren schon keimhaft in der „Pädagogik der Vorsorge“ Don Boscos grundgelegt: Vorsorge und Förderung – rechtzeitig und methodisch eingesetzt – machen Nachsorge unnötig. Freilich ist solches verantwortungsvolles Denken und Handeln kreativ weiterzuentwickeln, wofür die weltweit aktive Jugendpastoral der Salesianer Don Boscos hervorragende Einsatzmöglichkeiten bietet.

Margit Eckholt behandelt in ihrem Aufsatz den Beitrag, den die Dogmatik für diakonisches und caritatives Wesen und Wirken der Kirche fruchtbar machen kann. (S. 229-258) Sie bemüht sich dabei, die unterschiedlichen Denkstrukturen, Sprachebenen und Handlungsweisen sozial-caritativen Einsatzes und der systematischen Theologie einander näher zu bringen. Es geht darum, die bereits weit verbreitete „Entkirchlichung“ diakonischer Arbeit und der „Entdiakonisierung“ der Kirche zu erkennen und nach den konziliaren Intentionen wieder Kirche und Caritas zusammenzubringen. Wichtig ist ihr Hinweis auf die Antrittsenzyklika von Benedikt XVI: „eine Magna Charta für eine diakonische Kirche.“ Zu den neuen Aufgaben einer dogmatischen Theologie zählt sie die erneuerte Erkenntnis der sakramentalen Grunddimension der Kirche, die sich als Weltkirche = Kirche in der Welt und Kirche für die Welt sehen muss, verbunden mit dem Bewusstsein, dass diakonisches Wirken aus der

Gnade und Barmherzigkeit Gottes herauswächst, also die Umsetzung der klassischen Gnadentheologie in aktives und verantwortetes Handeln, das sich von der Erfahrung der Liebe Gottes her speist. Die Jugendpastoral hat eine Heimstatt in Benediktbeuern gefunden und so entwickelt Martin Lechner Zukunftsperspektiven, mit der Jugend zu lernen und mit ihr Zukunft zu gestalten. (S. 259-272) Auch hier sind die übergreifenden Dimensionen sichtbar: „Weltgesellschaft – Globalisierung – Universale Solidarität“. Jugendliche Sinnsuche verlangt Antwort und Perspektiven in der Weitergabe des Glaubens durch die Kirche, fordert für sich optimale Bildungschancen als „Ressource für die Bewältigung der Zukunft“ und muss erkennen, dass zwischen den Generationen Gerechtigkeit und Solidarität zu entwickeln und zu pflegen ist. Den Abschluss des Bandes bilden eine Auswahlbibliographie von Leo Weber, ein knappes Lebensbild des Geehrten gezeichnet durch den Herausgeber Norbert Wolff und das Autorenverzeichnis. Insgesamt ein lohnendes Sammelwerk, dem Nachhaltigkeit zu wünschen ist.

Erik Soder von Guldenstube

Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt

Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte. Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie.

Hrsg. von Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), Brot für die Welt und Evangelischer Entwicklungsdienst (EED). - Frankfurt am Main: Fischer, 2008. - 666 S.

Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um einen „Zivilisationswandel“ (602): „Es ist die Aufgabe dieser Generation, eine solar-solidarische Gesellschaft zu schaffen“ (606). Warum dem so ist, welche bereichsspezifischen Ziele zu formulieren sind, wie weit die Entwicklung in diese Richtung schon vorangeschritten ist und wo Defizite herrschen, dies entfaltet die Studie in großer Breite und Anschaulichkeit in 21 sehr verständlich geschriebenen Kapiteln. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass viele Strategien im „Kampf gegen den Klimawandel [...] unsere Probleme in die Länder des Südens verlagern“ (16). Daher ist zu untersuchen, wie sich Deutschlands Streben nach Zukunftsfähigkeit weltweit auswirkt. Teil A „Ausgangslagen“ beginnt mit der methodisch wichtigen These, dass die drei

510



ISBN 978-3-596-17892-6.
EUR 14.95